

STARCEVIC Franjo (1923-2011)

*Eine Sternschnuppe für Frieden oder wenn Worte die Waffen besiegen*³⁸²

Franjo Starcevic (1923-2011) wurde vor rund 100 Jahren in Mrkopalj³⁸³ (Kroatien) geboren und lebte in der Region Gorski Kotar im Westen Kroatiens, südlich der (slowenischen) Gottschee und östlich von Rijeka. Er war Professor für Psychologie und Philosophie, hatte aber 1971 wegen seines Eintretens für die kroatische Autonomie seinen Arbeitsplatz verloren. Als Pensionist lebte er – als der Jugoslawienkrieg begann – zurückgezogen in seinem (kroatischen) Geburtsort Mrkopalj, wo er großen Einfluss hatte. Im Spätherbst 1991 drohte allerdings der Krieg auch seine Region zu erreichen. Die Kroaten und Serben, die relativ geschlossen in ihren Dörfern lebten, hatten schon Waffen gesammelt und Barrikaden gebaut. Es fehlte nicht mehr viel, und es wäre auch hier zu Kämpfen gekommen. Doch durch sein mutiges Engagement ist es dem fast 70-jährigen Franjo Starcevic gelungen, diese Gefahr abzuwenden.³⁸⁴ Wie war dies möglich?

Werner Wintersteiner lässt Franjo Starcevic selbst zu Wort kommen, und dieser berichtete ihm wie folgt: »Im vorigen Jahr, im November oder Dezember, als der Krieg in Kroatien voll im Gang war, habe ich mich entschieden, in unser Nachbardorf Jasenak zu gehen, welches ganz serbisch ist und sich auf der anderen Seite eines Berges, der Bjelalasica, befindet. Zwischen den beiden Dörfern, die rund 30 km voneinander entfernt sind, besteht eine traditionelle Freundschaft. Es gab früher viele kroatische und serbische Dörfer, die eng verbunden waren, aber diese Freund-

schaft ist zerbrochen, und zwar sehr brutal. Also, ich komme nach Jasenak, und sie waren sehr gastfreundlich, wie die Serben immer sind. Das ist ihre nationale Eigenschaft. Ich habe den Leuten aus dem Gemeinderat gesagt, dass es sehr dumm ist, jetzt im 20. Jahrhundert mit Waffen gegeneinander zu kämpfen. Das Gespräch dauerte einige Stunden. ...

In diesem Gespräch war natürlich die Schwierigkeit, dass es schon auf beiden Seiten Barrikaden gab. Wir haben damit angefangen, weil wir eine Offensive der Volksarmee befürchteten. Wir hatten zehn Bäume auf die drei Verbindungsstraßen Richtung Jasenak gelegt. Daraufhin haben die Serben auch auf ihrer Seite Straßensperren errichtet. Und sie hatten viel mehr Waffen als wir. Aber ich habe versprochen, dass wir unsere Barrikaden wegräumen.

Als ich zurückgekommen bin, habe ich alles das unserem Bürgermeister erzählt und auch in unserer Provinzstadt Delnice darüber berichtet. Und wir haben beschlossen, dass diese Aktion richtig war und dass man sie ausweiten muss. Vorher waren meine Leute sehr skeptisch und dagegen, dass ich nach Jasenak fahre. Sie hatten geglaubt, dass es gefährlich und unsinnig ist, zu den Serben zu gehen. Aber jetzt sahen alle, dass es erfolgreich war.

Nach etwa zwei Monaten, zu Beginn dieses Jahres, bin ich ein zweites Mal nach Jasenak gefahren. Vorher haben wir unsere Barrikaden weggeräumt, um ihnen zu demonstrieren, dass wir es ehrlich meinen. Und diesmal bin ich länger geblieben. Wir sind als Freunde geschieden. Und dann haben sie, vielleicht nach einem Monat, auch ihre Barrikade weggeräumt. Und unsere Beziehungen sind besser und besser geworden. Im Mai war ihre Delegation bei uns, und jetzt können wir diese guten Beziehungen fortsetzen. ... Auf unserer Seite des Berges gibt es auch Serben, und wir haben sie auch besucht, und jetzt besteht zwischen uns eine Ruhe und ein Frieden.«³⁸⁵ Soweit Franjo Starcevic in einem Augenzeugenbericht, den man am besten vielleicht auch mit »Wenn Worte

die Waffen besiegen« umschreiben könnte. Das Besondere daran ist eben: Die Utopie der Friedensworte ist Realität geworden. Es gelang, regional den prekären Frieden zwischen den dort lebenden Serb*innen und Kroat*innen zu retten und zu bewahren.

Die Aussöhnungserfolge gingen sogar so weit, dass eine eigene Friedensschule in Gorski Kotar gegründet wurde, um die Verständigung auf lokaler Ebene zu verstetigen.³⁸⁶ Zunächst dachte man daran, die Kinder nur aus der Region via Freizeitkurse in diese Friedensschule einzubinden; dies wurde dann aber ausgedehnt auf ganz Ex-Jugoslawien sowie auf das benachbarte Ausland. Auf Vermittlung der Friedensbewegungen des Alpen-Adria-Raums konnte eine Zeitlang auch der Europarat als Sponsor gewonnen werden. In Summe war das wohl das erfolgreichste Friedensprojekt in der gesamten Alpen-Adria-Region.

In einer kurzen pointierten Analyse führt Franjo Starcevic den Erfolg seiner Mission auf eine Reihe von objektiven Faktoren zurück: »Gorski Kotar, die Region, liegt sehr im Westen Kroatiens, wo der Krieg kulturell eine geringere Rolle spielte. Kriegshelden würden nicht gefeiert, auch in der Erziehung lege man auf Frieden viel Wert. Die traditionelle Freundschaft zwischen serbischen und kroatischen Dörfern habe auch anderswo bestanden, aber hier habe man in den letzten Jahren die Differenzen nicht so hochgespielt. Und vor allem habe man nicht aufgehört, gemeinsame Aktionen durchzuführen. Vor allem die Gedenkfeier für die Partisanen, die hier im 2. Weltkrieg erfroren sind, habe man in Form einer »Friedensfeier« fortgeführt.³⁸⁷

Wintersteiner meint abschließend, dass für ihn der sehr bescheidene und zurückhaltend agierende Franjo Starcevic ein Held, ja ein Friedensheld sei und deshalb ist es auch gerechtfertigt, ihn – gerade in Zeiten wie diesen – in diese kleine Sammlung von humanitären Sternschnuppen aufzunehmen.